

# Schwerpunkt Handwerksgeschichten in d' Krüz

NRWZ-Redaktion Schramberg

29. November 2024



Stolz sei er, das neue Heft der Zeitschrift D'Krüz vorstellen zu können, versicherte der zweite Vorsitzende des Museums- und Geschichtsvereins Schramberg Arkas Förstner bei der traditionellen Vorstellung am Freitag vor dem ersten Advent. Die Zeitschrift sei „das Flaggschiff des Vereins“. Mit 110 Seiten ist sie diesmal wieder sehr umfangreich. Ab Samstag wird sie verkauft. Mitglieder des Vereins erhalten die Ausgabe per Post.

Schramberg. Das neue Heft enthalte „eine vielfältige Mischung mit Schwerpunkt Geschichten zum örtlichen Handwerk“, berichtet D' Krüz-Redakteur Ewald Graf. Die Autoren hätten viel Forschungs- und

Schreibearbeit geleistet. Das Handwerk spiele im Bewusstsein der Industriestadt Schramberg eine eher untergeordnete Rolle.

Es habe in Schramberg keine mittelalterlichen Zünfte gegeben. Im 18. und 19. Jahrhundert aber durchaus. Robin Wußler hat einen Artikel über zehn Zunftordnungen aus dem Jahr 1725 beigesteuert, Zunftordnungen, die Kaiser Karl V. erlassen hat. „Darin war alles geregelt von der Aufnahme der Lehrlinge bis zum Kirchgang“, so Graf.

## Schramberg und die Flößer

Hans Harter aus Schiltach befasst sich mit der Flößerei auf der Schiltach. Die letzten Reste seien vor etwa zehn Jahren verschwunden. Mit dem Flößerkunstweg erinnerten Künstlerinnen und Künstler an diese Geschichte.



Station 1: Fluss und Flößerei



Rappensweier auf Laibhaus „Rappes“  
Foto um 1880

Holz und Wasser, sein Transportmittel, gehörten seit alters zusammen. So auch die Wälder um Schramberg und der Fluss Schiltach. Seine Nutzung geschah durch Flößerei. Einfach war das Treibenlassen einzelner Holzstücke („Triß“). Aufwendiger gestaltete sich die Langholz-Flößerei: Mehrere Stämme wurden nebeneinandergelegt und zu „Destillen“ verbunden. 20 bis 30 davon aneinandergereiht, ergab ein 200-400 m langes Fluß. Um die Holzschlangen zu bewegen, waren Stauanlagen nötig („Hofweier“). Ihr Wasser setzte sie in Fahrt, gesteuert von Flößern. Auf der Schiltach war dies seit dem 14. Jahrhundert der Fall.



Bewehrter Fluß  
„Laites Fluß“ auf der Schiltach  
Foto 1900

2014 wurden hier im Fluss Steinsteintal aus dem Fundament des „Rappensweiers“ gefunden. Bühnenbauer Michael Geberl von Schramberg hatte ihn 1838 erbaut und daneben die Gastwirtschaft „Rappes“ eröffnet. Dazu gehörte ein Holzlagerplatz, auf dem Fuhrwerke jährlich viele hundert Stämme brachten. Unter Leitung des Schramberger „Rüstmeisters“ wurden sie an beiden Enden zugespitzt und für die Verbindung mit den „Wiesen“ durchbohrt. Das Flößen übernahmen Flößer aus Schiltach.



Holzfuhrwerk  
Foto um 1900

So entstand hier ein bedeutender Holzumschlagplatz, aus dem der Rappensweier mit Speis und Trank für die immer durstigen Fuhrleute und Flößer Nutzen zog. Dem verarbeiteten Wein trug er in seine „Zerhach“ ein, doch schrie die „Bachordnung“ vor, dass die Flößmannschaft „aus tüchtigen Leuten“ bestehen muss und „Trunkenheit und Widerspenstigkeit“ nicht geduldet werden. Der Schramberger Kaufmann Fridolin Schüle (1805-1916) berichtet: „Was das Holz zugeht, so marschierten von Schiltach 12-14 Flößer an. Ein Dialekt „Flaitzer“, lauter stämmige Männer mit langen Wassertriefeln. Der eine trug einen langen Flößhaken, der andere einen Krepfen mit Wendehaken, der andere ein Flößlein, die übrigen einen Bund hölzerner Flößwiesen, mit denen die Stämme verbunden wurden.“



Stammwiese aus dem Rappensweier  
Foto 2014

Der Wasserschwall, der aus dem Rappensweier abgelassen wurde, reichte selten für die zehn Kilometer lange Fahrt nach Schiltach. Meist schafften die Flöße nur die halbe Strecke und kamen im Weischdorf (Hinterlehengericht) „im Trocknen“. Das „Nachwassern“ dauerte 24 Stunden. War der Weier wieder „gespannt“, ließ man ein zweites Transportwasser ins, auf dem das Fluß dann meist bis in die Krüze bei Schiltach gelangte.



Schiltacher Flößer  
Zeichnung von Viktor Bartsch  
und Heinrich Epp  
1900

Die Zahl der hier abgegangenen Flöße betrug jährlich etwa 20, mit jeweils 150 bis 200 Stämmen. Seit 1871 wurden es aber immer weniger. 1880 fahren die letzten drei Flöße die Schiltach abwärts – die bis dahin übliche Flößerei war Vergangenheit (siehe Station 3).

Der „Flößerkunstweg“ verbindet Informationen über die einstige Nutzung der Schiltach, besonders durch Flößerei, mit ihrer Würdigung durch moderne künstlerische Arbeiten. Baus sind Steinsteintal, die die Schiltacher Flößer v. V. 2014 aus dem Schramberger Hofweier laden. Die Steinsteintal, verbunden mit einem silbernen, hohlebedeckten Knap, sollen jetzt Wegmarken sein – Synthese für die einst schwerste Lasten transportierenden Flößer.

Steinwall: Beate H. Rind, Schiltach  
Foto und Bild: Dr. Hans Hartig, Schiltach (2009)



Verlauf der Schiltach

Ausführliche Informationen zur Flößerei finden sich auf dieser Schautafel. Foto: him

Die frühere Leiterin des Schramberger Stadtmuseums Gisela Lixfeld widmet sich in einem Beitrag der Schramberger Junghans-Kunsthur: Annäherung zwischen Uhrenhandwerk und Industrie. An sich, so Graf,

war die Firma Junghans für das Handwerk ein Feindbild. Im Theaterstück und später im Musical zu Arthur Junghans spielte allerdings diese Kunstuhr eine wichtige Rolle.



*Die Junghans Kunstuhr im Stadtmuseum. Foto: pm*

Die Völkerkrippe von Albert Fehrenbacher hat Hubert Haas zum Anlass genommen, um über das Schicksal von Fehrenbacher zu berichten und über die Friedensbotschaft, die hinter dessen Völkerkrippe steht.

## Ölmühle und Sandwäscherei

Mit zwei Aufsätzen ist David Kuhner in der neuen Ausgabe der Krüz vertreten. Zum einen beschäftigt er sich mit der Ölmühle von Andreas Auber im Göttelbachtal. Der Text zeige, wie aus Handwerksbetrieben Fabriken wurden. Im zweiten Aufsatz berichtet Kuhner von neuen Erkenntnissen im Zusammenhang mit den Sandwäschereien im Kirnbachtal. Er ergänze damit seinen Aufsatz vom vergangenen Jahr, so Graf.

Neben diesen Forschungsberichten sind auch zwei historische Betrachtungen in der neuen Ausgabe. Dieter Kohlmann hat die Erinnerungen von Anna Braitsch an ihre Kindheit im Gasthaus Hammerhäusle im Höfle ausgegraben und aufgearbeitet, „ein Panorama des Alltagslebens um 1900“ entfalte sich da, berichtet Graf.



- Postkarte vom Hotel Hirsch in Schramberg (Ausschnitt) mit Pferdefuhrwerk, versandt 1909  
Archiv Dieter und Carsten Kohlmann

Der Gasthof Hirsch auf einer historischen Postkarte in d'Kräz zu finden ...



...der Gasthof heute. Foto: him

Mit einem Gedicht von Günter Buchholz „Adel, Bauern, Industrie – langweilig in Schramberg war es nie“ wird dieser Teil abgerundet. Interessant sei bei alledem für die Leserinnen und Leser, dass sie viele der beschriebenen Dinge in natura bei einem Spaziergang anschauen könnten, findet Graf.

Wie immer ist am Ende der Krüz der Jahresrückblick der Oberbürgermeisterin zu finden, sowie die ausführliche Jahreschronik für das Jahr 2023.

## Zwei Nachrufe auf Lothar Späth und Hans Hekler

Abgeschlossen wird die Ausgabe mit zwei Nachrufen auf wichtige frühere Autoren und Schramberger Persönlichkeiten: Lothar Späth von den Burgpionieren und Hans Hekler, der sich um die Lauterbacher Dorfgeschichte verdient gemacht hat.

Mit einem Dankeschön-Essen habe man sich bei den Autorinnen und Autoren für ihr ehrenamtliches Engagement bedankt, berichtet Förstner. „Wir hoffen, dass sie alle am Ball bleiben. Für die Ausgabe 45.“

## Die erste 39 Hefte sind digitalisiert

Bis auf die letzten fünf Hefte seien alle Ausgaben der Krüz inzwischen digitalisiert und online abrufbar, so Förstner. „Für wissenschaftliches Arbeiten ist das eine schöne Sache.“ Über Suchfunktionen finde man nun leicht die gewünschten Informationen. Die jüngsten Ausgaben seien noch nicht digital abrufbar – „die wollen wir noch verkaufen“.

Das Digitalisieren habe die Universität Freiburg übernommen. Für die frühen Hefte hätten noch keine pdf-Dateien vorgelegen, berichtet d’Krüz Redakteur Ewald Graf. Da hätten Uni-Mitarbeiter die Hefte eingescannt. Diese 39 Hefte stehen den Leserinnen und Lesern kostenlos entweder über die Homepage des Vereins oder hier bereit.

**Info:** Die neue Ausgabe der Krüz erscheint in einer Auflage von 1000 Stück, sie kostet zehn Euro und ist erhältlich im Stadtmuseum, in der Buchlese, beim Brantnerbäck im Parktorweg und in Sulgen, in der Ortsverwaltung in Tennenbronn, der Kurapotheke in Lauterbach, bei Toto-Lotto-Quelle in Aichhalden, im Wallfahrtsladen Heiligenbronn, im „Franz“-Laden in Waldmössingen und in der Apotheke Rath in Schiltach.